

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 5 (1992)
Heft: 10

Rubrik: Stadtwanderer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

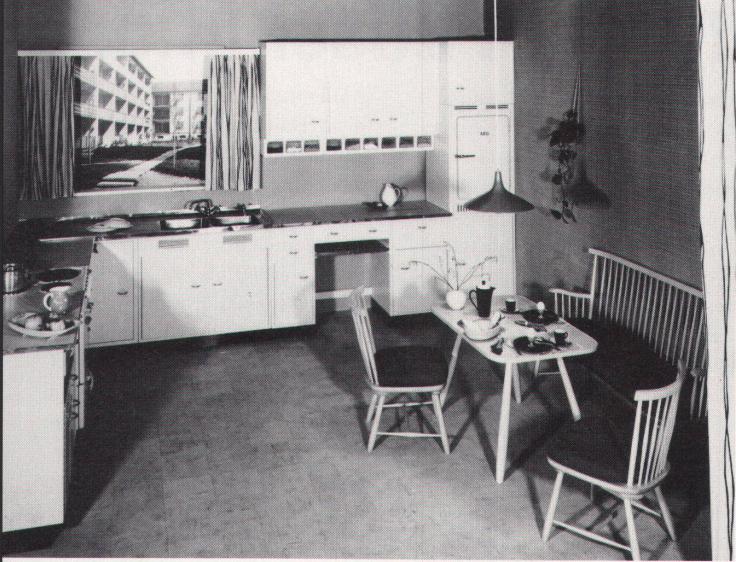
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Fünfziger Jahre: Die Anbauküche ist erfunden. Es gibt Platz für die Köchin und ihre Lieben.

Heute: ein aufgeregtes Design für Kochdarsteller, wo Kochen, Essen und Zusammensitzen Nebensache wird.



Küchenglück

Vor hundert Jahren gründete Friedemir Poggendorf in Herford (Nordrhein-Westfalen) eine Küchenschreinerei. Nach dem Ersten Weltkrieg baute er sie aus zum Industrieunternehmen und entwickelte die «Reformküche» mit – das, was heute üblich ist und Einbauküche heißt, war geboren. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde dieses Design zur klug eingerichteten Wohnküche weiterentwickelt mitsamt den entsprechenden Industrienormen. Erfunden war mit der «Form 1000» nun alles – jetzt kam die Zeit des Marketings und der Veredelung. Vorläufiger Schlusspunkt ist die Material- und Aufwandorgie «Form 2400», ein Maschinen-

stand in Stahl, Lack, Halogen, Plastik und knalliger Farbe. Was früher ein Ort des Kochens, Essens und Sitzens war, ist heute Bühne für aufgeregte Kochdarsteller.

Projekt Quartiersau

Die Familie Jäcklin aus Rumlikon hält in ihrem Garten mehrere Wollschweine. Sie werden von Jäcklins und ihren Nachbarn mit Garten- und Küchenabfällen gefüttert, was umweltgerechte Entsorgung heißt. Alle Jahre gibt es ein Quartierfest mit Metzgete. Die jahraus, jahrein im Freien lebenden Wollschweine haben also auch einen völkerverbindenden Zweck. (Der Gartenbau 32/1992)

Bauchwehgrüsse aus Bitterfeld

Reisen bildet, Leserreisen auch. So fuhr der Stadtwanderer mit «Hochparterre» ins industrielle Gartenreich. Er kam nach Bitterfeld. Er roch den Silbersee. Er stand in Zschornewitz. Er besuchte Gräfenhainichen. In Bitterfeld sah er ein verlassenes, sechs Kilometer langes chemisches Kombinat. Eine abbruchreife Altlast. Einst arbeiteten hier rund 14 000 Menschen, heute hüten noch etwa 1000 die Anlagen. Der Silbersee bei Wolfen ist eine zwei Millionen Kubikmeter fassende Kloake, gefüllt mit stinkendem, braunem Schlick. Jedes Gift der Chemieproduktion ist dort zu finden. In die Grenzwerte weit überschreitenden Mengen. In Zschornewitz steht eines der Megakraftwerke der Braunkohle, das grad noch mit einem Viertel seiner Leistung arbeitet, weil die untergegangene Industrie den Strom nicht mehr braucht. Gräfenhainichen steht am Rande einer geschundenen Landschaft, deren Eingeweide Riesenbagger herausgerissen haben. Tagbergbau heißt diese bergeversetzende Tätigkeit. Zurück blieb eine quadratkilometerweite Kraterlandschaft. Kurz: Der Stadtwanderer besuchte die industrielle Hinterlassenschaft der DDR im Bundesland Sachsen-Anhalt. Solche Reisen sind gesund. Sie stechen uns den eidgenössischen Star und kurieren unsere Nabelschau. Die Schweiz von Bitterfeld aus betrachtet? Hach, wie putzig!

Was wir klagend Krankheit nennen, ist in Bitterfeld ein Mückenstich. Was bei uns als unlösbar gilt, das möchten die Bitterfelder als Problem haben. Selbstverständlich lässt sich der Unterschied erklären, und noch selbstverständlicher haben wir Schweizer mit Bitterfeld nichts zu tun. Wir sind zwar entsetzt, aber das ist rasch wieder abgewaschen. In unsere Badewannen rinnt kein braunes Wasser. Ganz wohl ist uns nach der Rückkehr trotzdem nicht mehr. Irgend etwas stimmt in Bitterfeld in so grossem Ausmass nicht, dass es doch unsichtbar nach uns greift.

Wir werden nervös. Allein durch das schweigende Dastehen verunsichert uns die abgestorbene Industrielandschaft. Ihre Botschaft dringt uns durch die Haut in den Bauch. Es ist eine leise Drohung: Du wirst den Besitzstand nicht wahren können. Bitterfeld ist wie die Schweiz, nur konsequenter. Es ist das Ziel des Weges, auf dem auch wir sind. Unser einziges politisches Programm, das zu behaupten, was wir haben, bedeutet auf die Länge gesehen Bitterfeld. Es gibt viele Bitterfeld, vorläufig sind sie alle ausserhalb der Schweiz. Doch wieviele Bitterfeld braucht es, bis auch wir davon ganz direkt betroffen sind?

Wir wehren mit dem Kopf ab, was uns den Bauch vergiftet. Es gibt genügend Argumente, um uns von der Bitterfelder Botschaft abzuschotten. Dem Stadtwanderer gelingt's allerdings nicht lückenlos. Immer noch bleibt ein Bauchweh zurück. Das kann mit Aktivität zum Schweigen gebracht werden. Aber immer wieder meldet es sich zurück. Eidgenosse, Dein Besitzstand wankt, sagt der leise bohrende Schmerz. Haben Sie, liebe Leserin, und Sie, geneigter Leser, dieses Bauchweh auch schon gespürt? fragt der Stadtwanderer.